

Art, die ein gewaltiger Flieger und sonst schwer zu erlangen ist), fehlt ferner bei einem ebenfalls nicht völlig ausgefärbten Exemplar aus Tripolitanien. Unter 14 julius-♀ aus Japan und China findet sie sich bei 10 und fehlt bei 4, ebenfalls nicht völlig ausgefärbten Exemplaren. Die Marke besteht in einer eigentümlichen, fast regelmäßigen Verletzung der beiden Facettenaugen. Dicht am Occipitaldreieck findet sich ein unregelmäßiger Eindruck im Auge, aus dem sich eine 1,5—2,5 mm lange feine Rinne auf die Augenfläche fortsetzt, welche ziemlich genau den medial-caudalen Winkel des Auges halbiert und eine Zone von vielleicht 10—12 Facetten Breite aus ihrer richtigen Lage gebracht hat. Der tiefere, unmittelbar am Occipitaldreieck gelegene Eindruck ist bei den julius-♀ tiefer als bei den parthenope-♀ und wenigstens bei einem Teil der Exemplare mit einer unregelmäßig koagulierten Kruste erfüllt, die ein vom ♂ ausgeschiedenes Sekret sein mag, oder aus einer Verletzung des Auges ausgetretene Blut- oder Lympheflüssigkeit des ♀. Bei den parthenope-♀ von Zürich fehlen solche koagulierten Krusten. Die radiale Rinne ist bei beiden Formen ziemlich gleich ausgebildet. — Ich finde nichts ähnliches bei *Anax imperator*, auch bei keiner unserer *Aeschna*-Arten; für andere *Anax*-Arten fehlt mir genügendes Vergleichsmaterial; nur noch bei einem *Anax papuensis*-♀ liegen vorn neben der Spitze des Occipitaldreiecks zwei ganz kleine Eindrücke, die ebenfalls mit einem Koagulum erfüllt sind, von dem sich auch sonst noch Spuren auf dem Occipitaldreieck finden.

Es ist evident, daß die Verletzung des ♀ nur durch die Kante des untern Anhanges des ♂ veranlaßt sein kann, die in der von Williamson und Calvert beschriebenen Weise über das Occipitaldreieck und die anliegende Zone der Augen den Kopf des ♀ erfäßt. Diese Kante ist bei *A. parthenope* und *julius* breit, äußerst robust und mit zahlreichen, scharfspitzigen, etwas nach vorne gekrümmten Dörnchen besetzt. Auch bei *A. papuensis* entspricht die unbedeutende Verletzung dem Ende des bei dieser Art etwa dreieckigen und ebenfalls scharfbedornen untern Anhanges. Wir haben wohl das Recht, diese Armatur des parthenope- und julius-♂ als eine ziemlich brutale Einrichtung zu bezeichnen. Die Entwicklung der occipitalen Hörnchen bei den europäischen parthenope-♀ (etwa ganz ähnliches zeigt auch das papuensis-♀) darf vielleicht als ein Schritt zur Verbesserung dieser Einrichtung aufgefaßt werden, gemäß dem etwas geringern Grad der Verletzung, der bei dieser Form gefunden wird. Der männliche Anhang, sozusagen die Waffe, ist bei beiden Formen, soweit ich es übersehen kann, gleich; die Bedornung ist eine individuell stark variable, aber zwischen den beiden Formen nicht verschiedene. Die ganze Erscheinung ist eine bemerkenswerte indirekte Bestätigung der Williamson-Calvert'schen Beobachtung.

Nur ein Bedenken bleibt noch zu berücksichtigen: die ganze Verletzung könnte etwas nicht normales sein, sondern nur dann entstehen, wenn das kopulierte Paar durch den Fang im Netz erschreckt und gestört wird. Meine adulten parthenope-♀ sind wohl alle in Kopula gefangen; von den julius-♀ weiß ich das natürlich nicht. Viel Wahrscheinlichkeit hat allerdings eine derartige Erklärung nicht; sie müßte aber doch durch direkte Beobachtung einzeln gefangener alter ♀ ausgeschaltet werden.

2. Den zweiten Fall einer Kopulationsmarke zitiere ich nach Williamson (1906) in meiner Übersetzung: *Argia putrida* und *apicalis*: „Dorsum des 10. Segmentes (des ♂) jederseits am Ende mit einem bereiften und klebrigen Höckerchen, welches sich an das Mesepisternum des ♀ legt, beiderseits von der Gabel des dorsalen Mittelkiels, etc.“ — „Von den ♂ getrennte ♀ tragen gewöhnlich einen weißlichen Fleck auf dem Mesepisternum an der Stelle wo die Tubercula des ♂ gelegen haben“. Somit ist auch hier das ♀ der Träger der in diesem Falle völlig harmlosen Kopulationsmarke.

(Schluß folgt.)

Neues vom Tage.

Nach neueren Mitteilungen ist nun auch der Rheingau von der Reblaus infiziert, der bisher noch von dem schädlichen Insekt verschont geblieben war. Die Regierung wird sich nun doch entschließen müssen, die Veredelung der heimischen Rebe auf amerikanische Reben gesetzlich vorzuschreiben, was in Frankreich und Ungarn schon lange mit bestem Erfolg geschehen ist.

Über die Schlafkrankheit sind auf dem letzten Deutschen Kolonialkongreß, der Anfang Oktober in Berlin stattfand, mehrere Vorträge gehalten worden. Generaloberarzt Dr. Steudel aus dem Reichskolonialamt sprach über die Verbreitung der Schlafkrankheit. Sie beschränkt sich auf das tropische Afrika und erstreckt sich in der Hauptsache auf die großen Flußläufe, die Ufer großer Seen und auf die Niederlassungen. Im tropischen Amerika, wohin in früherer Zeit die Krankheit von der Westküste Afrikas durch Neger eingeschleppt wurde, hat sie keinen Boden finden können. Eine stärkere Ausbreitung und ein verheerendes Auftreten der seit mehr als hundert Jahren bekannten Schlafkrankheit wurde erst in den neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts am Kongo und schließlich am Viktoriasee beobachtet. Am Viktoriasee bestehen zwei Herde: der eine umfaßt nahezu 1000 Kranke, und der zweite, der dicht an der englischen Grenze liegt, hat etwa acht- bis neunhundert Kranke. Die Sanierungsarbeiten sind schon soweit vorgeschritten, daß auch hier der weiteren Ausbreitung der Krankheit mit Sicherheit ein Ziel gesetzt werden kann. Der größte Schlafkrankheitsherd Deutsch-Ostafrikas befindet sich im Norden des Tanganjikasees. Hier beträgt die Zahl der Kranken mehrere Tausend. Die Ausrottung dieses Herdes wird noch viel Arbeit erfordern. In Kamerun sind einzelne Fälle von Schlafkrankheit schon wiederholt beobachtet worden, doch konnte der Krankheitsherd nicht gefunden werden. In Togo handelt es sich um einen sehr alten Herd von Schlafkrankheit, hauptsächlich am Grenzfluß Folta. — Marine-Stabsarzt Dr. Hoffmann-Berlin sprach über die Ätiologie der Schlafkrankheit. Wenn auch einige andere Übertragungsmöglichkeiten vielleicht nicht ganz ausgeschlossen sind, so kommt doch für die seuchenhafte Ausbreitung der Schlafkrankheit ausschließlich die Übertragung durch den Stich der Fliege *Glossina palpalis* in Betracht. Dabei hat sich gezeigt, daß Menschen lange Zeit, bis zu einem Jahr lang, schon ansteckungsfähige Trypanosomen im Blute beherbergen können, ohne ein Krankheitszeichen zu bieten. Gerade diese Leute sind die gefährlichsten Keimträger, die vielleicht bei der Ausbreitung der Krankheit eine hervorragende Rolle spielen, da immer neue Fliegen von ihnen die Krankheitskeime entnehmen und weitertragen können. In schwerverseuchten Gegenden waren die Hälfte oder zwei Drittel der Bevölkerung in dieser Weise verseucht und Träger von Krankheitskeimen. Durch die Schlafkrankheit werden wertvolle afrikanische Besitzungen verschiedener Staaten, auch Deutschlands, aufs schwerste bedroht und die Bevölkerung dem sicheren Untergange geweiht. Die Kenntnis der Ursache der Krankheit hat schon jetzt in dem Kampfe gegen die verheerende Seuche die Grundlage zu einer planmäßigen und mit Erfolg in Angriff genommenen Behandlung und vor allem auch Bekämpfung abgegeben und verspricht auch weiterhin diesen Kampf aussichtsvoll und erfolgreich zu gestalten, so daß man hoffen darf, allmählich aber sicher der Seuche Herr zu werden. — Geheimrat Prof. Dr. Ulenhuth, Direktor der bakteriologischen Abteilung im Kais. Gesundheitsamt, sprach über die Behandlung der Schlafkrankheit. Als bestes Mittel hat sich immer noch das Atoxyl bewährt; wenige Stunden nach der Einspritzung sind die Trypanosomen aus dem Blute verschwunden. Wird die Schlafkrankheit nicht behandelt, so führt sie unfehlbar zum Tode. Dem Umstande, daß nach Geheimrat Ehrlich's Feststellung die Trypanosomen sich

schließlich an das Atoxyl gewöhnen, atoxylfest werden, kommt man jetzt dadurch entgegen, daß man das Atoxyl in Kombinationen anwendet.

Auch auf dem Kongreß zur Fürsorge für Geisteskranke kam die Schlafkrankheit zur Sprache: Geheimrat Prof. Ehrlich berichtete daselbst über die Bekämpfung der Schlafkrankheit, indem er auf den deutlichen Parallelismus zwischen dieser Krankheit und der Paralyse hinwies. Die Behandlung ist besonders dadurch erschwert, daß die Parasiten in den verschiedenen Regionen nicht einheitlich sind, wodurch eine einheitliche Therapie unmöglich wird.

Der diesjährige VIII. Internationale Zoologen-Kongreß zu Graz war von Entomologen doch stärker besucht, als wir auf Grund eines ersten Berichtes in Nr. 6 d. D. E. N. B. angegeben hatten. Der Liebesswürdigkeit einiger Wiener Kollegen verdanken wir die Angabe folgender Namen anwesender Entomologen (außer den schon genannten): R. Blanchard (Paris), G. H. Carpenter (Cambridge), A. Fritze (Hannover), H. Gadeau de Kerville (Rouen), A. Hetschko (Teschen), E. Graeffe (Triest), E. Hoffer (Graz), G. Horváth (Budapest), Ch. Janet (Paris), J. v. Kennel (Dorpat), G. Koshewnikow (Moskau), K. Kraepelin (Hamburg), A. Langhoffer (Agram), R. v. Lendenfeld (Prag), A. Lendl (Budapest), H. Lenz (Lübeck), L. v. Méhely (Budapest), L. Navas (Zaragoza), H. Osborn (Columbus), M. Rimsky-Korsakow (München), Ch. Sasaki (Tokio), A. E. Shipley (Cambridge), J. Stussiner (Laibach), K. Šulc (Michalkowic), J. Vosseler (Hamburg), F. v. Wagner (Graz), F. Zschokke (Basel). — Der ständigen Nomenklatur-Kommission des Kongresses wurde ein Antrag auf Zusammenstellung einer Liste von Genusnamen, welche nicht mehr geändert werden sollen, überwiesen.

Für den am 8. November 1908 zu Montreal verstorbenen Dr. James Fletcher, den bedeutendsten Agrikultur-Entomologen Kanadas, ist am 19. Juli 1910 auf der Central-Experimental-farm zu Ottawa ein Gedächtnisbrunnen errichtet worden. Die Vorderseite des Brunnens trägt das Bronzerelief des Forschers.

Dr. G. B. Longstaff hat dem Hopemuseum zu Oxford eine Summe von 2400 Pfund Sterling überwiesen zwecks Schaffung einer neuen Assistentenstelle oder zu sonstigem Gebrauch. Demselben Museum wurde von W. W. White von Teneriffa eine prächtige Kollektion Schmetterlinge von dieser Insel geschenkt.

Die Coleopterensammlung des Oberstleutnant F. Hauser in München ist vom Hofmuseum in Wien angekauft worden.

Die Van de Poll'schen und Ehlers'schen Carabiden hat Th. G. Sloane in Moorilla, Young, N. S. Wales, gekauft.

Dr. A. Fenyés (Pasadena) hat im zeitigen Sommer d. J. auf der Vancouver Insel gesammelt, D. L. Crawford erforschte erfolgreich Mexiko und berührte dabei Vera Cruz, Oaxaca, Jalapa, Cordoba, Cuernavaca, Chiapas und Guerrero.

Prof. August Forel wird in diesem Herbst wieder eine Vortragsreise durch Deutschland und Österreich unternehmen. In Berlin wird er am Abend des 16. Oktober über „Moralbegriffe bei Menschen und Tieren“ sprechen.

J. Hewitt (früher am Sarawak-Museum auf Borneo, dann in Pretoria) ist zum Direktor des Albany-Museums zu Grahamstown, Cape Colony, ernannt worden. — Pater Dr. J. Assmuth, der sich studienhalber einige Jahre in Berlin aufgehalten hatte, ist als Professor der Naturgeschichte an das St. Xavier's College zu Bombay in Ostindien gegangen. — J. A. Großbeck, Spezialist für amerikanische Geometriden, ist von New Brunswick an das American Museum of Natural History in New York City versetzt worden. — K. R. Coolidge geht als Arachnolog an das Nationalmuseum nach Chile. — J. C. Bridwell vom Oregon Agricultural College ist als Lehrer für Insektenkunde an die Californische Universität berufen worden. — C. B. Hardenberg ist zum Staatsentomologen von Transvaal ernannt worden.

Dr. Cyrus Thomas, ein der älteren Generation wohlbekannter amerikanischer Entomologe, ist am 27. Juni d. J. zu Washington gestorben. Er war am 27. Juli 1825 zu Kingsport, Tennessee, geboren, wurde 1869 Assistent an dem U. S. Geol. and Geogr. Survey of the Territories, 1873 Professor der Naturwissenschaften an der Illinois Universität, 1874 Staatsentomologe von Illinois. Von 1877—79 gehörte er der berühmten U. S. Entomological Commission als Mitglied an. Thomas hat namentlich über Orthoptera publiziert, bekannt ist seine Synopsis der Acridier von Nordamerika, 1873. Seitdem er 1882 zum Archäologen des U. S. Bureau für Ethnologie ernannt wurde, hat er sich mit Entomologie nicht mehr beschäftigt. Sg.

Am 23. August d. Js. verstarb in Rauschen bei Königsberg nach längerem Leiden der Bankbuchhalter Gustav Vorbringer im 64. Lebensjahre. In dem Verstorbenen verlieren

die ostpreußischen Entomologen einen ausgezeichneten Kenner der einheimischen Käferfauna, der durch seine alljährlich in der „Deutschen Entomologischen Zeitschrift“ erscheinenden „Sammelberichte aus Ostpreußen“ unermüdlich



am Ausbau der Fauna tätig war und den Mittelpunkt des dortigen koleopterologischen Lebens bildete. Vorbringer wurde am 26. Januar 1846 in Insterburg geboren, besuchte in seiner Vaterstadt die Realschule, wo er durch den Ober-

lehrer Bachmann, einen eifrigen Dipterologen, die erste Anregung zur Entomologie erhielt, und widmete sich späterhin dem Studium der Chemie. Als Chemiker war er in verschiedenen Städten Deutschlands sowie außerhalb des Reiches tätig, gab jedoch diesen Beruf auf und kehrte 1876 nach Königsberg zurück, um in die Bank der ostpreußischen Landschaft einzutreten, in deren Dienst er während 34 Jahren seine Kraft stellte. Anfänglich betätigte Vorbringer seine wissenschaftlichen Neigungen als Mineraloge und Botaniker; die Flora Ostpreußens verdankt ihm einige interessante Funde. Durch den Anschluß an das in Königsberg bestehende „Entomologische Kränzchen“, dem er 1894 beitrug, fand darauf das wiedererwachte Interesse für die Entomologie seinen Ausdruck, und lange Jahre hindurch war Vorbringer ständiger Besucher der Sonnabendsitzungen, wo er im Kreise gleichgesinnter Freunde bemerkenswerte Stücke der Ausbeute besprach, strittige Exemplare determinierte oder coleopterologische Literatur vorlegte. Sein lebenswürdiges schlichtes Wesen, seine gleichbleibende Freundlichkeit im Verkehr machten ihn zu einem geschätzten und verehrten Mitgliede, und alle, die ihn näher kannten, betrauern in dem Verstorbenen eine pflichttreue, arbeitsfreudige Persönlichkeit und eine vornehm-bescheidene Natur, die trotz aller Zurückhaltung auch fröhlich mit den fröhlichen zu sein wußte, und deren Andenken nicht vergessen werden wird. Die Veröffentlichungen Vorbringers umfassen ca. 20 Nummern, kleinere Aufsätze vorwiegend koleopterologischen Inhalts, die er in der „Deutschen Entomologischen Zeitschrift“, den „Entomologischen Nachrichten“, der „Insektenbörse“, dem „Entomologischen Wochenblatt“ resp. „Ent. Rundschau“ und der „Berliner Entomologischen Zeitschrift“ publizierte. Die Liste der Arbeiten findet sich im laufenden Jahrgange der „Deutschen Entomologischen Zeitschrift“. Gleichzeitig mit der Bibliothek ist die Sammlung an das „Entomologische Kränzchen“ in Königsberg übergegangen, wo sie zusammen mit der Steinerschen Kollektion den Grundstock für eine erschöpfende lokalfaunistische Koleopterensammlung bilden soll. A. D.